

*Wie die Duse geliebt und gespielt hat. Von Georgette Leblanc*

zerbrechlich war, daß ihr Vater und ihre Mutter, wenn sie nächtelang auf einem Wägelchen von Stadt zu Stadt fahren mußten, andauernd um ihr Leben besorgt waren. Aber auf der Bühne fand sie plötzlich immer wieder eine Riesenenergie, die sie tatsächlich in ihrem Körper nicht hatte.

uns in einen Zustand, der außerhalb der kleinen menschlichen Gesetze liegt.

Lüge ich, indem ich meinen Arm mit Grazie hebe, oder bin ich echt, wenn ich ihn brutal vorwerfe? Kindliche Frage für einen Künstler, der auf der Bühne einfach lebt und handelt, voll einer dynamischen Kraft, die ihre



Maeterlinck und die Leblanc

*Echtheit des Künstlers.*

Das bringt uns auf die interessante Frage von der „Echtheit des Künstlers auf der Bühne“.

Ist nicht Kunst vor allem eine Uebertreibung des Lebens? So definieren sie einige. Wie soll man da die verlangte „Echtheit“ und die „Uebertreibung“ miteinander vereinigen?

Gewiß ist absolute Echtheit auf der Bühne unmöglich, da ja eine mediumhafte Frau wie die Duse ebenfalls einen gewissen Automatismus nötig hat, der sie daran hindert, die Grenzen ihrer Rolle zu sprengen.

Meiner Ansicht nach kann man auf der Bühne weder von Echtheit noch von Lüge sprechen. Die Kunst versetzt

eigenen, tiefgründigen Gesetze birgt.

Die Wahrheit liegt nur in der Qualität des psychischen Erlebens des Schauspielers, und im Hinblick auf diese scheint mir, daß Sarahs Kraft in ihrer Liebe zur Kunst lag, die der Duse dagegen als pathologisch anzusehen ist. Daher kam ihre physische Ermattung, ihre relative Verachtung der äußeren Schönheit und der unheimliche Eindruck, den sie auf das Publikum machte. Daraus erklärt sich ihr hypersensibles Wesen und ihr sentimentales Verzweifeln an der unentrinnbaren Realität. Daraus endlich ihre menschliche Größe im Spiel, der tiefe, krankhafte Schmerz, der in ihr lebte (ob sie allein war oder auf der Bühne) und der ihr das versagte, was Sarah bis zum